



Schutz der Nichtraucherinnen und Nichtraucher in Zürichs Gastrobetrieben

Medienkonferenz vom 8. April.2005, 10.15 Uhr

Referat von Stadtrat Robert Neukomm, Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements

Meine Damen und Herren

Im Spannungsfeld Rauchen – Nichtrauchen – Passivrauchen gehen gelegentlich die Emotionen hoch. Die Betroffenen reagieren immer ungehaltener und ungeduldiger auf verrauchte Gastlokale ohne echte Alternative. Und die Verursachenden fühlen sich als unverstandene und zunehmend ausgesperrte Minderheit. Der Ton der Debatte wird auf beiden Seiten immer rauer. Rauchen und Passivrauchen berührt halt ganz direkt und spürbar die Privatsphäre und die persönliche Freiheit. Hier wollen wir sicher nicht eingreifen. Das Credo von Stadtrat und Gesundheits- und Umweltdepartement heisst nicht, die Rauchenden erziehen, sondern die Nichtraucherenden schützen. Das gehört mit zur Lebensqualität in unserer Stadt. Und diese liegt mir sehr am Herzen!

Lassen Sie mich vorerst bei den Fakten bleiben. Tabakrauch ist eine physikalisch-chemische Realität. Mit rund 4000 chemischen Komponenten. Darunter sind viele schädliche Stoffe (Stickoxide, Acrolein, Formaldehyd, polizyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAH) und verschiedene Nitrosamine). Rund 40 davon gelten als Krebs erregend. Wer sich länger in verrauchten Räumen aufhalten muss, kann entzündete Augen bekommen, Kopfschmerzen, Husten, Übelkeit, Halsweh, Heiserkeit und Schwindel-Symptome. Am stärksten betroffen sind dabei Allergiker, Patienten mit Atemwegs-Erkrankungen und kleine Kinder.

Ich will die Sache aber keinesfalls dramatisieren. Wer sich nur gelegentlich und kurz im Passivrauch aufhält, muss nicht mit gesundheitlichen Schäden rechnen. Aber für viele ist eben schon der Geruch in Haar und Kleidern, den man noch lange mit trägt, störend und unangenehm

Trotzdem ist kaum zu bestreiten, dass Handlungsbedarf besteht. In ganz Europa nimmt das Bewusstsein dafür zu. Mit ganz unterschiedlichen Schlussfolgerungen. In Irland wurde ein totales Rauchverbot für Arbeitsplätze, Restaurants und Bars nach einer Übergangsphase voll akzeptiert. Ja sogar im genussorientierten Italien gilt seit Anfangs Jahr totales Rauchverbot für alle Restaurants. Hierzulande sind politische Vorstösse und Revisionen der einschlägigen Gesetze zum Schutz der NichtraucherInnen in verschiedenen Kantonen auszumachen.



Im Kanton Zürich setzt der Gesetzgeber auf freiwillige Lösungen, auf die Fairness und den Goodwill aller Involvierten. Das Gastgewerbe-Gesetz im Kanton Zürich schreibt getrennte Plätze für rauchende und nicht rauchende Gäste vor, «sofern es die betrieblichen Verhältnisse zulassen». Da ist viel Interpretations-Spielraum drin. Wenn wir aber in Zukunft schärfere Vorschriften vermeiden wollen, ist Handeln angesagt. Denn der Druck steigt, vor allem von Seiten der nicht rauchenden Gäste. Und die sind ja in dieser Branche ein bedeutender Faktor!

Eine Umfrage von Gastro-Suisse hat schon 1999 ergeben, dass 72 Prozent der Gäste mit verrauchten Restaurants unzufrieden sind und nicht mehr hingehen, wenn sich nichts ändert. Und gemäss einer BAG-Umfrage von 2003 überlegen sich 64 Prozent der Bevölkerung zweimal, ob sie in ein verrauchtes Lokal gehen wollen. 24 Prozent meiden solche zum vornherein.

Darum appelliere ich als Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements an alle Verantwortlichen im Gastro-Gewerbe: Suchen Sie nach einer Lösung für das Passivrauch-Problem in ihrem Betrieb. Setzen Sie diese möglichst bald in die Praxis um und kommunizieren sie, was bei Ihnen gilt. Das gehört auch zum «Freiwilligkeits-Spirit» der Vereinbarung zwischen dem Zürcher Gastgewerbe und dem UGZ!

Das Gastgewerbe-Gesetz ist ein kantonales Gesetz. Die ArbeitnehmerInnen der Branche unterstehen dem Arbeitsgesetz des Bundes. Der städtische Handlungsspielraum ist beschränkt. Der UGZ prüft im Rahmen von Bewilligungsverfahren, bei Bauabnahmen und Klagen die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften. Stichprobenweise kontrolliert die Abteilung Bewilligungen der Stadtpolizei das Anbieten von Plätzen für nichtrauchende Gäste.

Und ich bin überzeugt, dass freiwillig aktiv werden auch im unternehmerischen Interesse der Verantwortlichen der Zürcher Restaurants, Cafés und Hotels liegt. Gastro-Betriebe, die sich nicht um dieses Problem kümmern und es einfach vor sich her schieben, werden es bestimmt in den kommenden Jahren schwerer haben, erfolgreich zu bleiben.

Was für sinnvolle und auch realisierbare Lösungen es für die Raucher-/Nichtraucherfrage in Gaststätten gibt, das werden Ihnen anschliessend die beiden Präsidenten von Gastro-Zürich, Herr Bachmann, und Hotelier-Verein, Herr Brentel, aufzeigen. Gastro-Verbände und UGZ haben in Zusammenarbeit mit der Fachstelle „Züri Rauchfrei“ eine Kampagne entwickelt, welche sich an die Zürcher Gastronominnen und Gastronomen richtet. Herr Schwendimann von „Züri Rauchfrei“ wird sie Ihnen vorstellen.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse am Thema, Ihre Berichte sowie jeden aktiven und konstruktiven Beitrag zu diesem wichtigen Faktor der Zürcher Lebens- und Gesundheitsqualität!